

Dirck Raphaelsz CAMPHUYSEN

geb. 1586 Gorinchem (Provinz Zuid-Holland)

gest. 18.7.1627 Dokkum (Provinz Friesland)

Lehrer, Prediger, Dichter

ref. (Remonstrant)

(BLO III, Aurich 2001, S. 78 - 80)

Camphuysen war der Sohn von Raphael Spaen, einem Wundarzt-Meister zu Gorinchem, und der Maria van Maseyck, Tochter eines täuferischen Gastwirts, der im Jahre 1568 seines Glaubens wegen hingerichtet wurde. Beide Eltern starben, als Dirck etwa zehn Jahre alt war. Dirck Raphaelsz., der den Namen Camphuysen annahm, absolvierte zunächst eine Lehre als Kunstmaler. Erst mit achtzehn Jahren besuchte er die Lateinschule in Gorinchem. 1608 immatrikulierte er sich als Student der Theologie an der Universität Leiden, verläßt jedoch 1611 die Universität ohne Abschluß.

Von September 1611 bis Januar 1613 unterrichtete er als Privatlehrer die Kinder von Gideon van den Boetzelaar, Herrn von Schloß Loevestein. Zugleich fungierte er als dessen Privatsekretär. Am 11. April 1613 verheiratete er sich mit Anneke van Allendorp, der Schwester eines Leidener Kommilitonen, und wurde im Jahre 1614 Lehrer an der Lateinschule in Utrecht, die eine Hochburg der Remonstranten, einer undogmatischen Richtung der niederländischen Reformierten, war. Im Jahre 1616 erfuhr er nach der Lektüre von Eduardus Poppius' „Enge Poorte“ ein Bekehrungserlebnis und wollte fortan den mühsamen Weg eines Lebens in Leiden, Gebet und Demut gehen. Zweifellos hing diese Bekehrungserfahrung mit seiner täuferischen Herkunft zusammen.

Ende 1616 wurde Camphuysen Hilfsprediger in Utrecht und am 29. Mai 1617, nach Ablegung des Examens, Prediger in Vleuten, Provinz Utrecht. Er entschied sich für die Richtung der Remonstranten und wurde nach deren Niederlage auf der Synode von Dordrecht 1618/19 abgesetzt. Ende Juli predigte er illegal in Rotterdam. Wegen der strengen Maßnahmen, die die Obrigkeit gegen die Remonstranten und besonders gegen deren Prediger verhängte, beschloß er im Februar 1620, die Niederlande zu verlassen; im übrigen wurde er noch im selben Monat verbannt.

Im Gegensatz zu vielen seiner Glaubensgenossen wollte er nicht in die südlichen Niederlande ausweichen, denn er hielt wenig von den Plänen der dort sich sammelnden Remonstranten, eine eigene Kirche zu begründen. Camphuysen ging stattdessen in das ostfriesische Norden. Hier richtete er zusammen mit Pieter Arentsz. eine Druckerei ein, die sich auf die Herausgabe von remonstrantischen Schriften spezialisierte. Die Wahl Nordens war nicht zufällig: Die Stadt besaß eine berühmte Lateinschule und war lutherisch. Der Graf von Ostfriesland tolerierte zudem die Remonstranten, vorausgesetzt, sie zahlten Schutzgeld. Die Bücher wurden mit dem Privileg des Grafen verkauft; etwa 14 Bücher sind von Camphuysen und Arentsz. in Norden gedruckt worden, unter anderem Übersetzungen Sebastian Francks (gest. 1541), des Vorkämpfers religiöser Toleranz, und des Antitrinitariers Smaltius. Daneben wurden Werke von Camphuysen selbst gedruckt. Die Druckerei bestand bis zum Jahre 1624.

Ende Oktober 1622 verließ Camphuysen Ostfriesland wieder: Die Pest war in Norden

ausgebrochen, und die Truppen des Grafen Mansfeld waren auf dem Weg nach Ostfriesland, um sich dort zu verproviantieren. Er blieb eine Weile in Harlingen, wo er sein bekanntestes Werk, „Stichtelycke Rymen“, schrieb. Nach einem remonstrantischen Mordanschlag auf den Statthalter Maurits wurden die Remonstranten scharf überwacht. Camphuysen mußte Harlingen verlassen und ließ sich auf der Insel Ameland nieder, die damals eine freie Herrlichkeit war. Da es hier aber wenig für ihn zu tun gab, verzog er bald in das friesische Dokkum, wo eine größere Anzahl Remonstranten wohnte. Hier wurde er von der Stadtverwaltung stillschweigend geduldet. Camphuysen betätigte sich im Flachshandel, der ihm ein leidliches Einkommen verschaffte. Das Angebot im Jahre 1625 zur Übernahme des Rektorats der theologischen Schule der Socinianer in Krakau schlug er aus. In Dokkum bereitete er eine neue gereimte Psalmenübertragung vor, die kurz vor seinem Tod fertig wurde.

Camphuysen hat sich nicht von den Remonstranten distanziert, weigerte sich aber, das Amt eines Predigers zu übernehmen. Auch hatte er Bedenken gegen das von ihnen formulierte Glaubensbekenntnis, das allein die Bibel als Grundlage zuließ. An dogmatischen Auseinandersetzungen hatte er wenig Interesse, ein tugendhaftes Leben war ihm wichtiger als die Korrektheit der Lehre. Mit anderen Dissidenten hatte er die Ablehnung des Gewissenszwangs gemein.

Camphuysens große Bedeutung liegt in seiner religiösen Dichtung, den „Stichtelycke Rymen“, wovon bis zum Jahre 1700 mindestens 34 Ausgaben erschienen. In diesen geistlichen Liedern eifert er gegen das modische Carpe diem und den Gebrauch einer dem klassischen Altertum entlehnten Bildersprache. Der Nachdruck liegt auf der Tugend, die dem Menschen die ewige Glückseligkeit verschaffen kann. Die Lieder wurden über die Maßen populär. Dagegen fanden seine Psalmenübertragungen, die bis 1700 18 Ausgaben erlebten, weniger Gefallen beim Publikum. Sie wichen zu sehr von der gewohnten Stropheneinteilung des bekannten Übersetzers Petrus Dathenus ab. Nachdem diese Einteilung in einer späteren Ausgabe angepaßt wurde, fanden sie größeren Absatz, erreichten jedoch nie die Popularität der „Stichtelycke Rymen“.

Werke: Vollständiges Schriftenverzeichnis bei Van den D o e l (s. unter „Literatur“), S. 238-253; Stichtelycke Rijmen. Om te lezen of te zingen, Hoorn 1624; Uytbreiding over de Psalmen des Propheten Davids, Amsterdam 1630; Theologische Wercken, bestaende in drie deelen, 1. Onbedriegelijck Oordeel, 2. Predicatie, 3. Brieven, Haarlem 1639.

Literatur: BA Benelux I; DBA I; NNBW 2, Sp. 293-298 (de W a a r d); ADB 3, S. 739-740 (M a r t i n); The Mennonite Encyclopedia, Scottdale 1955, vol. 1, S. 500 (J. L o o s j e s); Huibrecht Gerrit van den D o e l, Daar moet veel strijds gestreden zijn. Het leven van Dirk Rafaelsz. Camphuysen <1586-1627>, Meppel 1967; Leszek K o l a k o w s k i, Chrétien sans église. La conscience religieuse et le lien confessionnel au XVIIe siècle, Paris 1967, S. 87-129; H. van H o o g d a l e m, Dirck Raphaelsz. Camphuysen, in: Gens Nostra. Maandblad der Nederlandse genealogische vereniging 24, 1969, S. 329-335; Herman de la F o n t a i n e V e r w e y, Camphuysen als onderduiker in de „Vergulde Sonnewyser“, in: ders., Uit de wereld van het boek III. In en om de 'Vergulde Sonnewyser', Amsterdam 1979, S. 87-96; F. B a c h m a n n, Der Landschaftsmaler Rafael G. Camphuysen, München 1980, S. 69-72.